

Beiträge zur Lesung und Deutung der Agramer Mumienbinde

a) Die Neulesung

Meine Neulesung (1) berichtigt in wesentlichen Punkten die letzte Lesung Gustav Herbigs. Nur dem Umstande, dass ich die glänzenden Aufnahmen mit Infrarotstrahlen, welche die blut- und pechbefleckten Stellen der Binde wie Röntgenstrahlen durchdrangen, benützte, und dass ich schon in Agram während meiner mehr als dreiwöchentlichen Revision der Agramer Binde eine Rotscheibe verwenden konnte, ist es zu danken, dass ich an mehr als 340 Stellen deutlicher als Herbig lesen konnte. Von bedeutsamen Neulesungen erwähne ich folgende: Die Zeilen III 12-16, die bei Herbig eine grosse Lücke aufweisen, sind nun klar zu lesen. Bemerkenswert ist in Zeile 16 die Zahl $ceal\chi$. Ebenso ist die Lücke in der Col. IV 9-11 vollkommen ausgefüllt; in derselben Colonne ist der schwarze Fleck in der Mitte der Zeilen 18-21 durch die Neulesung geschwunden. Recht bedeutend sind auch die Fortschritte nach meiner Lesung in Col. VII. Hier erwähne ich in Zeile 16 $cl\varepsilon\nu\nu\theta$ ohne Punkt zwischen $cl\varepsilon$ und $\nu\nu\theta$. Der angebliche Punkt erwies sich als ein Tuschfleck. Allen dran geknüpften Verbindungen, der Annahme einer Schicksalsgöttin $\nu\nu\theta$, ist nun der Boden entzogen. Insbesondere sind nun die angeblichen Namen in 17 und 23 $\nu\nu\theta\tau\iota$ durch ein deutliches $\nu\nu\theta\tau\iota$ ersetzt. Die Vermutung Herbigs, dass es sich bei $\nu\nu\theta\tau\iota$ um Namen handelt (vgl. *Die Etruskische Leinwandrolle des Agramer Nationalmuseums, Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse, XXV. Band, 4. Abhandlung* S. 18 ff. (2)), ist ebenfalls hinfällig. Interessant ist es, dass auf unserem Bilde in IX γ 3 ein deutliches $\lambda\nu\chi\nu\nu\nu\theta\tau\iota$ zum Vorschein gekommen ist. Es ist ferner bemerkenswert, dass an vielen Stellen meine Bilder viel deutlicher sind als das Original, selbst an den nicht verfleckten Stellen. Auch in Col. X sind die Fortschritte recht auffallend. Ich erwähne in Z. 6 an Stelle des fraglichen $\nu\nu\theta\varepsilon$ ein deutliches $\nu\nu\theta\tau\iota$ und in 18 $\nu\nu\theta\tau\iota$ $\nu\nu\theta\tau\iota$, wo Herbig überhaupt nichts gelesen hat. Auch das $\nu\nu\theta\tau\iota$ in 23 ist als Fortschritt zu werten. Ferner ist das unmögliche $\nu\nu\theta\tau\iota$ in X γ 2 verschwunden und ein deutliches $\nu\nu\theta\tau\iota$ zu Tage getreten. Zuletzt möchte ich auch berichten, dass es mir selbst in dem von Herbig gefundenen und schon seinerzeit chemisch behandelten neuen Fragment gelungen ist, weiter zu kommen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, dass das chemisch präparierte neue Fragment

(1) Im Herbst 1935 erscheint meine Neulesung bei Vandenhoeck & Ruprecht (*Forsch. f. griech. u. lat. Grammatik*), S. P. Cortsen steuert ein Glossar bei.

(2) Vgl. auch Herbigs Bemerkungen zu VII 17 u. 23.

im Original sehr verblasst ist, weshalb es schwerer zu lesen ist als die sonstigen nicht verfleckten Stellen. Die Infrarotbilder des neuen Fragments sind hingegen von einer ungewöhnlich schönen Klarheit. So erklärt sich, dass auch hier manches deutlicher zum Vorschein gekommen ist. In Zeile 5 *xta raxti* an Stelle des von Herbig gelesenen *ratzi*.

Für *muenc* in Zeile 2 (links) *mulac*, für *n* nach *lactis* ein deutliches *h*, wohl zu *hampehes* zu ergänzen.

b) sacnisa

In seinem wichtigen Buch *Studien zum antiken Aemterwesen*, *Klio*, Beiheft XXIII, 176 ff. hat Franz Leifer sich unter anderem mit der Inschrift aus Tarquinii, Fabretti I. 419, 420 (s. Cortsen, *Die Etruskischen Standes- und Beamten-titel*, S. 111, deren zweiten Teil ich kurz behandeln möchte, beschäftigt.

z(i)lci : vel(u)s | : | hul
xniesi : larθ : vel
χas : vel(θu)rs | : | aprθn(al)
c : cl(a)n : sacnisa : θu
i : (ei)θ : šuθiθ : acazr.

Ich übersetze sie: Dem Vel Zilci Hulchnie weiht larθ Velχas, Sohn des Velθur und der Aprθnei, hier in diesem Grabe Gaben. Gegen die Annahme, dass *sacnisa* hier verbal zu fassen und wohl als Präsens mit der Bedeutung « weiht » wiederzugeben sei, polemisiert m. E. Leifer a. a. O. mit Unrecht. Er möchte diese Form als Genetiv fassen und beruft sich hiebei auf eine Stelle unserer Mumienbinde, die auch ich heute für nicht mehr ganz undurchsichtig halte. Ich übersetze die Zeilen VIII 10-11 *caperi zumθic racl ar ffereri sacnisa sacnicleri trin fere neθunst une mlay*. = Im goldenen Behälter opfere gutes Blut (?) als geweihte Opfergabe, spende bei der Statue des Neptun eine *Une*- Gabe. Lateinisch etwa: *vase in aureo sanguinem(?) bonum oblationi sacrificans sacra ad Neptuni statuum aquae(?) donum liba*. Eine Verschränkung wie *ffereri sacnicleri*, durch das Wort *sacnisa* getrennt, finden wir in unserer kunstvoll gebauten Binde öfters. Z. B. IX γ 1 *vinum trau prucuna*. = Wein bringe dar « gefässlichen » und IX γ 2 *lauχumneti eisna θaxsein* = im Lucumo-Palaste brige ein Opfer dar. *Lucumondi in domo divinum offer sacrum*. *sacnisa* ist also hier freilich nicht dasselbe wie in der genannten Inschrift, doch auch nicht ein imaginärer Genetiv. Hier ist *sacnisa* entweder ein Imperativ des Verbums wie *trin* oder ein Participium. Hierher wurden schon von anderen folgende entsprechende Formen gestellt: Vor allem *sacnisa* auf der Stele des Francoisgrabes Fabr. 2169. Torp übersetzt. Deekes Deutung zurückweisend, « Ravnthu Seitithi, die ativu, weiht sich selbst (ein Grab) ».

Leifer a.a.O. 180 fasst das Wort dieser Inschrift wieder als Genetiv und übersetzt: « Der Ravntha Seiti, der verewigten Mutter, (ibre) Nachkommen ». Ich möchte diese Inschrift in einem Blick der Betrachtung mit Fabr. 2059 (bei Torp. *B.B.*, I, 35 zitiert) erfassen: *θe[fr]i : aleθn[as] : šeθreša : nešs : sacn(i)š(a) : clen[š]i* usw. Den ersten Teil dieser Inschrift übersetze ich: *θefri Aleθnas* weiht dieses Grab dem Sohne *Seθre*. So wird auch in der Inschrift des Francoisgrabes *aturx* wohl der oblique Kasus sein. Ravnthu Seithiti, die Mutter weiht

dieses Grab den *atur*. Vielleicht hat eine Mutter früh ihre Kinder verloren, denen sie das Grab und die Inschrift spendet. Warum die neue Inschrift von S. Giuliano (Gino Rosi in *Journal of Roman Stud.* XVII, 1927, 64): *elnei : ramtha el subti : sacnisa hui ents tela / arles velus ansinas / ati theta* die Bedeutung «weihet», wie Vetter, *Glotta*, XVIII, 29 will, in Frage stellt, kann ich nicht recht einsehen. Ich übersetze: Elnei Ramtha weihet hier in diesem Grabe die Gaben *ents tela* dem *aulo vel θansina*. Auch die Inschrift CIE 5241 *eca subti larθol tarsulus : sacniu* fasse ich anders als Leifer auf. Er übersetzt: Dies die Ruhestätte des verewigten L. T. Ich stelle *subti sacniu* gleich *sacni* der Platteninschrift von Cavalupo (Vulci) bei Deecke, *Po. u. St.*, VI, 60 u. Torp, I, 33 [*ra*]mθa : papni : al. nes : ap./...a hatrencu : sacniθi : Ramtha Papni... ruht in diesem *sacni*, (geweihten Grab). So übersetze ich die genannte Inschrift: Dies ist das Grab, dem Larth Tarsala geweiht.

c) Der etruskische Sonnengott *cauθas*

Herbig, *Die etruskische Leinwandrolle*, S. 24, zählt die Wortformen auf, die Ableitungen dieses Gottesnamens sind:

1. Pulena-Rolle 4.5 *caθas*
 2. Magliano-Blei 1 *cauθas*
 3. Capua-Tafel 9 *caθnis*
 4. Agramer Text X 8 *caθnis*, X γ 4 *catnis*, XI 9 *catneis*, X 16 *caθnal*
 5. Bronzeleber von Piacenza 6 *caθ*, 6' *caθa*
 6. Toscanella-Sarkophag *caθasc*
 7. In einer Reihe kurzer Sepulkralinschriften:
- CIE 1968 *catni*, 1926 *caθnis*
 638. 4880. 2897 *caθa*
 4232 *caθanias*
 3742 *Cauθia*, 3989 *cauθial*, 386 *cau[θ]ias* (1).

Zu diesen Formen möchte ich auch, obwohl er und viele Etruskologen diese Wörter vom Stamme *caθ* trennen, doch folgende Stellen hierher ziehen. Es handelt sich um zwei Formen der Col. XII 3/4 *muθ : hilarθune : etertic : caθre : χim enax unχra* - bringe im Tempel dem trefflichen *cauθas* dieses Wasseropfer; und 8/9 *hilarθuna etertic caθra etnam aisna ix matam* - bringe im Tempel dem trefflichen *cauθas* ein heiliges Opfer wie oben. Diese Formen unterscheiden sich von den oben genannten durch das r-Suffix, vgl. auch Goldmann II, S. 268 und an anderen Stellen. Ich finde indessen darin nichts Auffälliges. Es verhält sich *caθ* bzw. *caθa* zu *caθre* wie *velθa* z. B. in X 8 zu *vel re* in VII 2. Neben der vorindogermanischen Bezeichnung *cauθas* (2) finden wir die indogermanisch-umbrische Form *usil* für Sonne

(1) Die Formen in X 13 *caθnaim* und X 18 *caθinum* werden wohl auch hierher zu stellen sein

(2) Gehört das Wort irgendwie zu καίω?

d) *zarve*

In der Form *zarve* sieht mein Mitarbeiter Cortsen eine Verbalform, einen Imperativ, ebenso in der davon abgeleiteten Form *zarvneθ*. Ich glaube, dass wir allen Grund haben, in dem *zarve* eine Opfergabe zu vermuten (1). Das Wort kommt in der Inschrift von Barbarano Romano *aidel* (2) *zaruva alqu* und in der Inschrift der Vase Chigi vor *alice zaruazaruazaruas*. In der Binde sind folgende Stellen hierher zustellen: IX 1 *zuseve zarve*, IX 8 *nunθenθ zuseve zarve faseic* — opfere die Gaben *zuseve zarve fasei*, X 6 *ais zarve acil* - bringe dem Gotte *zarve* dar. II 11 *tei fasei zarfneθ zuse nunθen* - bringe diese *fasei zarfneθ zuse* dar. IV 7 *tei fasei zarfneθ zuseves nunθen* - bringe diese *fasei zarfneθ* und *zuseves* dar.

M. Rones

(1) Vgl. auch GOLDMANN, II, 33 f. u. 287.

(2) Steht hier *ai* für *ais*?